



Prof. Dr. Doreen Bryant  
Universität Tübingen  
Deutsches Seminar  
Wilhelmstr. 50  
72074 Tübingen

Prof. Dr. Christiane Bertram  
Universität Konstanz  
Geschichte & Soziologie  
Universitätsstraße 10  
78464 Konstanz

20.02.2020

## **ABSCHLUSSBERICHT**

Tandemfellowship 2016

VON DER WISSENSCHAFT ÜBER DIE LEHRE IN DIE PRAXIS UND ZURÜCK:

EIN KOMBINIERTES AUS- UND FORTBILDUNGSKONZEPT

FÜR DEN UMGANG MIT SPRACHLICHER HETEROGENITÄT IM FACHUNTERRICHT

### 1. Beschreibung der Lehrinnovation

#### *Zur Motivation*

Spätestens seit 2012 ist mit der Aufhebung der verbindlichen Schulempfehlung sprachliche Heterogenität auch an den Gymnasien Baden-Württembergs spürbar angekommen. Alle Schulformen sehen sich im Zuge anhaltender Einwanderung aus EU-Ländern und in Folge von Flüchtlingswellen aus Kriegsregionen mit einer wachsenden Anzahl von Schülern und Schülerinnen (SuS) mit geringen Deutschkenntnissen konfrontiert. Die Lehrerschaft an Gymnasien ist auf diese Situation nicht ausreichend vorbereitet. Gleiches gilt für die gymnasiale Lehramtsausbildung, die sich auf die heterogene Schülerschaft erst einstellen muss. Hinzu kommt, dass für einige Fächer – und dies betrifft insbesondere die Gymnasialbildung – kaum erprobte Konzepte für einen sprachförderlichen Unterricht vorliegen.

Der Lehrerausbildung wie auch der Lehrerfortbildung wird – unter unterschiedlichen Vorzeichen – häufig vorgeworfen, Theorie und Praxis nicht ausreichend miteinander zu verknüpfen. In fachdidaktischen Seminaren werden häufig Unterrichtskonzepte entwickelt, die kaum in der Praxis ausprobiert werden können, so dass der mögliche Erfolg oder Miss-

erfolg nicht evaluiert und reflektiert werden kann. Dagegen wird an dem Fortbildungsangebot der Schulbehörden häufig eine gewisse Wissenschaftsferne bemängelt.

Damit sind die drei Problembereiche skizziert, die uns zu der Lehrinnovation veranlasst haben, und zwar (1) die bislang unzureichende Vorbereitung von Lehramtsstudierenden auf das Unterrichten in sprachlich heterogenen Klassen wie auch der mangelnde Praxisbezug im Lehramtsstudium, (2) der dringende Fortbildungsbedarf der praktizierenden Lehrkräfte hinsichtlich einer wissenschaftlich fundierten Sprachförderung im Fachunterricht und (3) die vor allem für gesellschaftswissenschaftliche Fächer der gymnasialen Bildung noch fehlenden Konzepte für sprachsensiblen Fachunterricht.

### *Fachunterricht Geschichte*

Der quellenbasierte Geschichtsunterricht verlangt den methodisch geübten Umgang mit Quellen, die zu verstehen aufgrund ihrer sprachlichen Fremdheit für die Lernenden nicht leicht ist. Die Erstellung eigener Narrationen auf Basis einer quellenkritischen Analyse und der Einbeziehung des historischen Kontextes verlangt von den Lernenden ebenfalls elaborierte (bildungs-)sprachliche Kompetenzen. Der kompetenzorientierte Geschichtsunterricht ist also auf die sprachlichen Voraussetzungen der Lernenden angewiesen. Im Lehrprojekt sollten verschiedene Wege ausprobiert werden, die geeignet sind, sprachliche Barrieren zu überwinden und das bildungs- und fachsprachliche Repertoire zu erweitern.

### *Dramapädagogik*

Im Rahmen der zu entwickelnden und zu erprobenden Geschichtsunterrichtseinheiten sollten die Chancen (aber auch mögliche Risiken) des dramapädagogischen Ansatzes für die Förderung historischer und sprachlicher Ziele ausgelotet werden. Die Dramapädagogik bedient sich der Mittel des Theaters, um handlungsbezogen ganzheitliches Lernen herbeizuführen (Tselikas 1999).

### *Geschichte – Sprache – Theater: Sprachbildung und Förderung historischen Denkens mit dem dramapädagogischen Ansatz (Bertram & Bryant 2019)*

Alle didaktischen Überlegungen sollten immer vom Fachinhalt ausgehen. Im Fach Geschichte bildet typischerweise eine unterrichtsleitende „Problemfrage“ den Ausgangspunkt. Die Auswahl der dramapädagogischen Mittel und der bildungssprachlichen Strukturen war dem nachgeordnet und sollte so erfolgen, dass die Bearbeitung der zentralen Fragestellung ästhetisch und sprachlich unterstützt wird. Dies sei anhand der Konzeption einer Unterrichtseinheit zum Thema „Friedliche Revolution in der DDR“ kurz illustriert. In zwei Doppelstunden kann die Frage „Gehen oder Bleiben?“ dramapädagogisch erarbeitet werden. Diese Frage stellte sich im Sommer 1989 tatsächlich in vielen Familien in der DDR, als sich mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs unerwartet eine Fluchtmöglichkeit auftat. Zur Versprachlichung der inneren Zerrissenheit werden konzessive Strukturen benötigt. Satzverbindungen mit „obwohl“, „obgleich“, „trotz“, „dennoch“ sind auch für Gymnasiasten

anspruchsvoll und können zur Erweiterung ihres bildungssprachlichen Repertoires systematisch einbezogen werden. Zur Darstellung eines inneren Konflikts, zum Abwägen von Pro- und Kontra-Argumenten eignen sich aus dem dramapädagogischen Methodenkoffer die Techniken *Spalier* (auch *Gedankenallee* genannt) oder *Doppeln* in besonderer Weise. Sprachfunktional bieten sich diese Techniken an, um argumentative, konditionale und auch konzessive Strukturen anzubahnen und im produktiven Gebrauch zu festigen.

Das Beispiel gibt eine ungefähre Vorstellung davon, wie wir im Rahmen der kombinierten Aus- und Fortbildung Geschichtsvermittlung, Sprachbildung und Dramapädagogik synergetisch zusammengeführt haben.

### *Kombinierte Aus- und Fortbildung*

Bei unserem Lehrprojekt handelt sich um eine kombinierte Aus- und Fortbildung, an der Lehramtsstudierende der Fächerkombination Geschichte / Deutsch und Geschichtslehrkräfte teilnahmen. Nach mehreren Inputphasen entwickelten sie gemeinsam mit sprachdidaktischer, fachdidaktischer und theaterpädagogischer Beratung dramapädagogische Unterrichtseinheiten und probierten diese im Geschichtsunterricht der Lehrkräfte aus. Es fanden insgesamt zwei Durchgänge statt (WiSe 2017/2018, WiSe 2018/2019). Entwickelt und erprobt wurden insgesamt sieben dramapädagogische Geschichtsunterrichtseinheiten für verschiedene Klassenstufen zu folgenden curricular relevanten Themen: Attische Demokratie, Entdeckung und Kolonisation Amerikas am Beispiel der Azteken, Frauen in der Französischen Revolution, Hambacher Fest, Revolution von 1848/49, Ausgrenzung und Entrechtung der Juden im Nationalsozialismus, Nachkriegszeit und Besatzung in Deutschland.

2. In wieweit wurden die mit der Lehrinnovation verfolgten Ziele erreicht?  
Welche Probleme haben dazu geführt, dass Ziele nicht wie geplant erreicht wurden?

Das wichtigste Ziel, die Umsetzung einer kombinierten Aus- und Fortbildung, bei der sich Lehrkräfte und Studierende begegnen, um gemeinsam zu erforschen, ob und wie es möglich ist, Geschichtsvermittlung und Sprachbildung mit Hilfe des dramapädagogischen Ansatzes zu verbinden, ist erreicht worden. Gut vorbereitet durch mehrere Theorieblöcke und durch zahlreiche Simulationen verschiedener Unterrichtsphasen in der Seminargruppe ist es im konstruktiven Austausch tatsächlich gelungen, ein methodisches Konzept zu entwickeln und danach Unterrichtseinheiten für verschiedene Altersstufen und Sprachbildungsbedarfe zu gestalten und diese im Unterricht zu erproben. Eine unserer zentralen Erkenntnisse lässt sich wie folgt zusammenfassen: Weniger gelenkte und stärker interaktive Verfahren (z.B. eine gestaltete Improvisation eines Rollengesprächs) scheinen besonders geeignet für die Förderung historischer Kompetenzen (vor allem der Orientierungskompetenz), während stärker gelenkte und weniger interaktive Verfahren (z.B. *Standbild* oder *Statue*) eine intensivere Auseinandersetzung mit den sprachlichen Zielstrukturen erlauben. Laut der beteiligten Lehrkräfte war die Einbindung von Spracharbeit der Vermittlung von Geschichts-

inhalten keineswegs hinderlich – im Gegenteil. So äußerte sich eine der Geschichtslehrkräfte wie folgt:

*„Die gezielte Einbindung sprachlicher Elemente und Stützen (z.B. kausale, konditionale, konzessive Konstruktionen) fördert das historische Denken (und die Vernetzung) und trägt zur Erweiterung des historischen Wissens bei.“*

Die Lehrkräfte stellten fest, dass die sprachlichen Strukturen im dramapädagogischen Kontext sehr gut verinnerlicht wurden und in späteren Unterrichtseinheiten eigenständig verwendet werden konnten. Weiteren Berichten zufolge schienen vor allem leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler vom dramapädagogischen Ansatz zu profitieren.

Die überaus positiven Rückmeldungen der Lehrkräfte, der Studierenden und der Schülerinnen und Schüler auf einen Geschichtsunterricht, der mit Hilfe dramapädagogischer Elemente Geschichtsvermittlung und Sprachbildung verknüpft, stimmen uns optimistisch, dass wir mit diesem interdisziplinären Ansatz einen erfolgsversprechenden Weg eingeschlagen haben, der auch leistungs- und/oder sprachschwächere Schülerinnen und Schüler anspricht und zu integrieren vermag.

Das Vorhaben, die Unterrichtseinheiten für Forschungs- und Lehrzwecke zu videografieren, ist uns trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen. Entweder gab es Widerstände von Seiten der Lehrkräfte bzw. der Studierenden oder die Eltern und Schülerinnen und Schüler haben ihre Einwilligung verweigert. Doch wurden die Unterrichtsstunden mit einer Vielzahl von Fotos (Einverständnis der Eltern liegt vor) dokumentiert und in kleinen Schülerbefragungen evaluiert.

### 3. Was sind die „lessons learnt“ (nicht intendierte positive/negative Effekte)?

An unserer kombinierten Lehr- und Ausbildungsveranstaltung sollten in gleicher Anzahl Lehramtsstudierende der Fächerkombination Deutsch/Geschichte und (an einer zertifizierten Weiterbildung zum sprachsensiblen Fachunterricht interessierte) Geschichtslehrkräfte teilnehmen. Da wir weniger Lehrkräfte als erwartet für das Projekt gewinnen konnten, mussten wir vom ursprünglichen Plan einer Tandembildung von jeweils einer Lehrkraft und einer/einem Studierenden abweichen. Die Arbeitsgruppen waren also deutlich größer und bestanden aus einer Lehrkraft und drei bis sechs Studierenden. Diese aus der Not heraus vorgenommene Plankorrektur erwies sich aber letztendlich als Erfolgsrezept für das Projekt und sein Anliegen, mit der Kombination von Geschichtsvermittlung, Sprachbildung und Dramapädagogik didaktisches Neuland zu betreten, und zwar aus mehreren Gründen. In einer größeren Gruppe lässt sich ein reichhaltigerer Ideenpool generieren und multiperspektivisch reflektieren. Auch bringen verschiedene Persönlichkeiten ganz unterschiedliche Fähigkeiten in den kreativen Prozess ein und es lassen sich Projektaufgaben auf mehrere Köpfe verteilen. Die Entwicklung, Erprobung, Reflektion und Dokumentation einer dramapädagogischen Geschichtsunterrichtseinheit hat sich dann doch als aufwendiger und vielschichtiger erwiesen, als wir es im Vorfeld antizipieren hätten können, so dass alle Beteiligten froh waren, diese komplexen Herausforderungen gemeinsam mit gut koordinierten Arbeitsteilungen bewäl-

tigen zu können. Zudem lassen sich dramapädagogische Techniken in einer mehrköpfigen Arbeitsgruppe bereits in Ansätzen erproben und reflektieren.

#### 4. Inwieweit wurde die Lehrinnovation verstetigt?

Da die beiden Projektleiterinnen (inzwischen) an zwei unterschiedlichen Standorten unterrichten und es für eine Verstetigung des interdisziplinären Tandem-Lehrangebots beide Dozentinnen vor Ort bräuchte, konzentrieren sich die gemeinsamen Aktivitäten auf die Sicherung und Weitergabe der Projektergebnisse. Hierzu gehören zum einen Konferenzvorträge, Lehrerfortbildungen, gemeinsame Vorlesungen, Publikationen sowie die (sukzessive) Bereitstellung der ausgearbeiteten Stundenentwürfe auf dem Landesbildungsserver. Somit hoffen wir, dass der im Rahmen unseres Lehrprojekts entwickelte methodische Ansatz und die erprobten Unterrichtsentwürfe zu curricular verbindlichen Geschichtsthemen ihren Weg in die Schulen finden.

Bereits erschienen:

Bertram, C. & Bryant, D. (2019) *Geschichte – Sprache – Theater: Sprachbildung und Förderung historischen Denkens mit dem dramapädagogischen Ansatz*. In: *Sprachsensibler Geschichtsunterricht. Von der Theorie über die Empirie zur Pragmatik*, C. Bertram & A. Kolpatzik (Hrsg.), Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 138-148.

In Vorbereitung:

Bertram, C. & Bryant, D. *Geschichte – Sprache – Theater. Ein Praxisleitfaden für einen sprachbildenden Geschichtsunterricht mit der dramapädagogischen Methode*. Münster/New York: Waxmann.

Unterrichtsentwürfe auf dem Landesbildungsserver:

<https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/gesellschaftswissenschaftliche-und-philosophische-faecher/geschichte/unterrichtsmaterialien/methodische-zugaenge/tgs>

#### 5. Auf welche Lehr-/Lernsituation kann die Lehrinnovation übertragen werden?

Unser Konzept wurde zwar für das Fach Geschichte erprobt, ist aber auf andere Fächer übertragbar. Für den Einsatz dramapädagogischer Mittel im sprachsensiblen Unterricht sind vor allem gesellschaftswissenschaftliche Fächer (Erdkunde, Politik, Ethik, Religion, Philosophie) sowie das Unterrichtsfach Deutsch prädestiniert.

Darüber hinaus könnte der innovative Ansatz der engen Verzahnung von Aus- und Fortbildung im Bereich eines hochaktuellen Themas, das Lehrkräfte und Studierende gleichermaßen betrifft, ein Vorbild auch für andere Themen und/oder Fächer werden.